Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 186. Freitag den 12. August 1887. V. Jahrg.

* Zur Vermeidung von Fehlern in der Kolonialpolitik.

Daß der deutschen Kolonialpolitik die unangenehmen Erfahrungen nicht ganz erspart bleiben würden, welche andere Länder damit gemacht haben, war vorauszusehen, und jeder, der von vornherein die Dinge ruhig und besonnen betrachtete, wird sich einer Täuschung darüber nicht haben hingeben können. Wohl kommen uns die Erfahrungen anderer Leute zu Gute; allein von den Erfahrungen andern wird ja immer weniger Nutzen gezogen als von den eigenen, ganz abgesehen davon, daß man es auf kolonialpolitischem Gebiet wohl nie mit ganz gleichartigen Verhältnissen zu thun hat. Es ist bereits manch glücklicher Griff gethan worden, wir haben schon manchen Erfolg in unserer noch so jungen Kolonialpolitik zu verzeichnen, ebenso aber ist manch schwerer Fehler begangen worden und es werden deren noch so manche vorkommen, bevor wir in den Genuß der Früchte unserer Kolonialpolitik gelangen. Bei Vielem von dem, was geschehen oder noch im Gange ist, läßt sich heute noch nicht beurtheilen, ob es fehlerhaft ist oder nicht. Ein Fehler ist es jedenfalls, wenn sich Vertreter von Kolonialgesellschaften und Freunde der Kolonialpolitik einander coram publico abkanzeln und sich gegenseitig als Ignoranten oder Schlimmeres hinstellen. Die Kolonialpolitik wird dadurch empfindlich geschädigt. Wenn uns unsere Kolonien Nutzen bringen sollen, so bedürfen sie einer guten finanziellen Grundlage. Der deutsche Kapitalist ist weniger geneigt, sich in weit ausschauende Unternehmungen einzulassen, wie der amerikanische, englische, belgische; er liebt es, die alten Geleise einzuhalten und legt lieber sein Geld in exotischen Werthen, zuweilen in Werthen recht zweifelhafter Natur an, als daß er sich in große wirthschaftliche Spekulationen, auch wenn dieselben nationale Unternehmungen sind, einließe. Die Deutschen sind an der Kolonisirung in allen Welttheilen betheiligt gewesen, aber nicht als Unternehmer, sondern als Forscher, Missionare, Kolonisten, Arbeiter. Wenn sich das deutsche Kapital den Kolonialunternehmungen zuwenden soll, dann muß vor Allem das Vertrauen in diese geweckt und gestärkt werden. Wie aber soll das möglich sein, wenn sich die Kolonialgesellschaften und Einzelunternehmer gegenseitig in den Haaren liegen und sich auf offenem Markte der Unfähigkeit und gar des bösen Willens beschuldigen. Eine solche Szene spielt sich jetzt zwischen der deutsch-westafrikanischen Kompagnie und Herrn August Lüderitz, dem Bruder des verstorbenen Bremer Kaufmanns Adolf Lüderitz, nach dem die erste deutsche Kolonie „Lüderitz-Land" genannt ist, ab. Herr August Lüderitz hat in der „Weser Ztg." eine Erklärung gegen die deutsch-westafrikanische Kompagnie erlassen, welche die Kompagnie in der von ihr herausgegebenen Kolonialkorrespondenz zu einer scharfen Entgegnung veranlaßt hat. Sachlich geht aus dieser Gegenerklärung hervor, daß Herr Lüderitz in seiner öffentlichen Erklärung Behauptungen bezüglich der etwaigen Rentabilität der in Angra-Pequena zu errichtenden Exportschlächterei und bezüglich der anderen Unternehmungen der Kompagnie aufgestellt, die mit den Angaben, welche er, als er mit der Kompagnie noch auf gutem Fuße stand, dieser schriftlich gemacht hat, nicht im Einklange stehen. Mehr als die sachlichen Auseinandersetzungen ist der Ton bedenklich, welcher dabei angeschlagen wird. So liest man in der „Kolonial-Korrespondenz": „Herr August Lüderitz ist wahrlich am allerwenigsten dazu berufen, ein maßgebendes Urtheil (der deutsch-westafrikanischen Kompagnie) abzugeben, denn das Urtheil unter den Europäern sowie unter den Eingeborenen in Südwestafrika ist einstimmig in dem sehr drastischen Ausspruche: „Der dumme August" zusammengefaßt ꝛc." Den Gegnern der Kolonialpolitik kommen derartige Auseinandersetzungen natürlich sehr gelegen; es ist das Wasser auf ihre Mühlen. Wenn sie jetzt den Kapitalisten zurufen: Haltet die Taschen zu!, so können sie diese Mahnung garnicht besser motiviren, als indem sie sich auf die Urtheile der Vertreter der kolonialen Unternehmungen selbst berufen.

Politische Tagesschau.

Obgleich von offiziöser Seite der Nachricht widersprochen wird, daß der Reichstag zu einer Herbstsession einberufen werden solle, um über die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide zu beschließen, erhält sich doch das Gerücht von einer solchen Einberufung hartnäckig. Namentlich wird dasselbe an der Berliner Börse kolportirt mit dem Hinzufügen, Aufgabe der Herbstsession werde die Ausführung des Branntweinsteuergesetzes und die Erhöhung der Getreidezölle sein.

Der auf einer Generalstabsreise in der Rheinpfalz befindliche General-Quartiermeister Generallieutenant Graf Waldersee, der Stellvertreter Moltke's, wird, wie die Bad. Land.-Ztg. meldet, in Begleitung von acht höheren Generalstabsofficieren zur neuerlichen Besichtigung im Reichslande eintreffen und vornehmlich den Zustand der Festungen Straßburg und Metz, sowie die strategischen Eisenbahnlinien prüfen.

Am 22. September beginnen in Karlsruhe die Verhandlungen der Vereine vom „Rothen Kreuz", wozu das deutsche Auswärtige Amt an die betheiligten Regierungen besondere Einladungen ergehen ließ. Wie die „Nat. Ztg." hört, hat die Kaiserin, die den segensreichen Bestrebungen dieser Vereine ihre ganz besondere Theilnahme zuwendet, dem Karlsruher Kongreß die Summe von 6000 Mark und eine größere Anzahl goldener und silberner Medaillen zur Verfügung gestellt. Da das Kaiserpaar während der Tagung des Kongresses voraussichtlich in Baden-Baden weilen wird, so dürfte eine Begrüßung desselben durch eine Abordnung der Vereine vom „Rothen Kreuz" stattfinden.

Aus Sigmaringen, 8. August, wird der Köln. Ztg. geschrieben: Die von vielen Seiten längst erwartete staatsbehördliche Erlaubniß zur Rückkehr des Benediktiner-Ordens in das uralte Kloster Beuron im Donauthale ist nunmehr gestern eingetroffen, sie gilt für 14 Ordensglieder und 11 Laienbrüder; der Erzabt Wolter kam schon vor einigen Tagen hier an, und werden die Mönche nun bald vollzählig einrücken. Auch im benachbarten Kloster Gorheim, das ehemals den Jesuiten überlassen war, werden Vorbereitungen zum Empfange von Kapuzinern getroffen; es wurde den seitherigen Miethern gekündigt und verschiedene bauliche Veränderungen sind im Gange, welche ein Mitglied dieses Ordens leitet.

Unter der Ueberschrift: „Freisinnige Zugeständnisse" schreibt das „Deutsche Tagebl.": Es ist höchst bemerkenswerth, daß die freisinnige Presse nunmehr selbst zugiebt, daß ihre Wahlerfolge „besonders" auf der Verwendung großer ihr bei den letzten Wahlen zur Verfügung gestellter Geldsummen beruhen. In der letzten Nummer des „freisinnigen" Reichsblattes vom 6. August steht wörtlich folgendes: „Bei der Wahl von 1881 wurde der Führer der konservativen Agrarier, Freiherr von Mirbach-Sorquitten aus seinem bisherigen ostpreußischen Wahlkreis Sensburg-Ortelsburg verdrängt und für ihn der Freisinnige Dirichlet gewählt, und zwar besonders durch die Hülfe des Herrn Geh. Kommerzienrath Simon. Der sagte Herr v. Mirbach müsse fallen, koste es, was es wolle." Also besonders durch die Hülfe des Herrn Simon siegte die Fortschrittspartei in der Stichwahl, d. h. durch klingende Münze, nicht etwa durch loyale Mittel. Dieses offene Zugeständniß ist in der That höchst werthvoll. Ob Herr Geh. Kommerzienrath Simon über diese Publikation und über die eigenthümliche Art der Freisinnigen, ihren Dank für den damaligen Wahlsieg abzutragen, sehr erfreut sein wird? Die Herren Richter-Rickert haben dekretirt: Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen.

Ueber die Angelegenheit der Eisenbahnbeamten in Avricourt schreibt die „Straßburger Post": Die Sache scheint ihre Aufklärung dahin finden zu sollen, daß die französische Ostbahn diejenigen Beamten ihrer Verwaltung, welche auf deutschem Gebiete wohnten, aufgefordert hat, ihren Wohnsitz auf französischen Boden zu verlegen, während die auf deutschem Gebiete lebenden Arbeiter einfach entlassen wurden. Jedenfalls hat die Kaiserliche General-Direktion der Eisenbahnen in Straßburg mit dieser Angelegenheit nichts zu thun. Doch hat, wie andererseits der „Straßb. Post" von sehr gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, auch die deutsche Regierung unabhängig von Schritten der französischen Behörde, diesen französischen Beamten eröffnet, daß sie Sorge dafür tragen müßten, künftig in Französisch-Avricourt (Igney-Avricourt) zu wohnen, und daher Deutsch-Avricourt zu verlassen hätten.

Prinz Ferdinand von Koburg ist gestern Vormittag 9½ Uhr von Marchegg aus mit dem Expreßzug der Staatsbahn nach Turn-Severin abgereist. Die Thronbesteigung des Prinzen steht somit unmittelbar bevor, und damit ist die bulgarische Frage in ein neues Stadium getreten, von dem man auch nicht annähernd weiß, wie es sich gestalten wird. Daß der jugendliche Prinz ohne Zustimmung Rußlands, also im Widerspruch zu den Berliner Verträgen, diesen bedeutungsvollen Schritt thut, darf als sicher angenommen werden, und damit ist Alles gesagt. — Die meisten Wiener Morgenblätter besprechen die Abreise des Prinzen von Koburg nach Bulgarien, ohne jedoch deren Zeit angeben zu können, und konstatiren fast einstimmig, daß der Entschluß des Prinzen von Koburg auf eigene Gefahr erfolge. Das Fremdenblatt betont, daß der Entschluß ohne Ermuthigung durch die Mächte, und ohne Bestätigung durch die Pforte erfolgt sei; des Prinzen Vorgehen sei mit den noch vor einigen Wochen von ihm nachdrücklich betonten Bestimmungen des Berliner Vertrages nicht in Einklang zu bringen. Vorläufig stehe man nur einem interessanten Wagestücke, einem bulgarischen Abenteuer des Prinzen von Koburg gegenüber. — Man darf nun begierig sein, wie der Prinz von seinen neuen Unterthanen aufgenommen wird. Es ist nicht zu leugnen, daß die Wahl des Prinzen von Koburg eine Enttäuschung für die Armee war, deren Herz dem Fürsten Alexander ergeben ist. Darüber herrscht Eine Stimme. Aber es ist auch gewiß, daß das Erscheinen des Prinzen, dessen Person allein schon den Nimbus großer Autorität umgiebt, ein Gefühl der Sicherheit erwecken müßte, das auch den Wankelmüthigsten einer Erlösung gleichkäme und dem neuen Fürsten auch dort Treue und Anhänglichkeit verschaffen würde, wo sie jetzt noch fehlen. Daher wird es auch voraussichtlich an äußerem Enthusiasmus beim Empfange nicht fehlen. Die Regierung erläßt unausgesetzt Verhaltungsmaßregeln an die Behörden: Triumphbogen u. s. w. werden angeschafft, um den Empfang zu einem würdigen zu gestalten. Gleichzeitig benachrichtigte der Minister des Innern die Mitglieder der Sobranje sich bereit zu halten, um eventuell auf

In der letzten Stunde.

Erzählung von M. von Schlaegel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und ehe die Majorin noch etwas entgegnen konnte, war sie fort. Nun stand die Dame ärgerlich auf und klingelte.

„Wo ist mein Mann, Dorette?" fragte sie die mit der Lampe eintretende Dienerin.

„Der Herr Major sind vorher ins Casino gegangen.

„So spät?"

„Der gnädige Herr haben so lange musicirt."

„Heute? — Hat er etwa der Schenk vorgespielt?"

„Das wohl kaum. Die gnädige Frau waren im Boudoir und der Herr Major haben das wahrscheinlich gar nicht gewußt."

„Es ist gut, bringe meinen Thee und schicke mir den Knaben."

„Sogleich, gnädige Frau."

Unterdeß eilte Sybille durch die wenig beleuchteten Straßen ihrer Wohnung zu. Sie befand sich in der widersprechendsten Stimmung, so daß sie sich Mühe geben mußte, dem kindlichen Geplauder der kleinen Magdalene gerecht zu werden. Nachdem sie zusammen zur Nacht gegessen hatten, brachte sie das Kind zu Bette, dann setzte sie sich zu ihr, um mit ihr zu beten.

„Amen," sagte die Kleine jetzt schläfrig. „Gute Nacht, Mama." Und sie streckte die Arme aus. Erschrocken fuhr Sybille auf. — Zum ersten Mal in ihrem Leben hatte sie von dem Gebet ihres Kindes kein Wort gehört. Hastig beugte sie sich nieder und küßte die schon halb Schlummernde, während sie leise die Schlußworte des Gebetes wiederholte:

„Alle, die mir sind verwandt,
„Herr, laß ruh'n in Deiner Hand!
„Nasse Augen trockne Du,
„Kranken Herzen sende Ruh',
„Alle Menschen, Groß und Klein
„Sollen Dir befohlen sein. — — alle — alle —"

Bis spät in die Nacht hinein saß die junge Frau in einer Stimmung auf, deren sie nicht Herrin werden konnte. Die ergreifende Musik, welche sie belauscht hatte und die ihr zuletzt erschienen war, wie das Ausweinen eines tief verborgenen Leides, tönte in ihr nach und schmeichelte sich ihr immer tiefer in Herz und Sinnen ein, so sehr sie sich auch mühte, nicht mehr darauf zu achten. Sich schlafen zu legen mit diesem Aufruhr in ihrem Innern war unmöglich; sie sah lange, schlaflose Stunden voraus, darum nahm sie ein Buch, doch als Seite nach Seite umgewandt war, ohne daß ihr das Gelesene zum Bewußtsein gekommen wäre, legte sie es weg, unwillig über sich selbst. — — — Was kümmerte denn sie der fremde Mann und sein Herzeleid, wenn er wirklich etwas Aehnliches empfand. — — — Wer sagte ihr, ob er nicht statt dem Herzen, lediglich seiner Phantasie gefolgt war, als er seiner wirklich ungewöhnlichen musikalischen Begabung nachgebend, in der Dämmerung gespielt hatte. Wirkt doch die Einsamkeit in der Dämmerung behaglicher Räume oft schon anregend ja begeisternd auf ganz gewöhnliche Naturen, wie viel mehr noch auf Menschen von Welt, Geist und Phantasie, Eigenschaften, die man dem Major von Kirch jedenfalls nicht bestreiten konnte. Dies hinderte ihn ja nicht, im bürgerlichen Leben doch ein zweifelhafter Charakter zu sein, ein Genußmensch und der große Egoist, als welchen seine Frau ihn gegen Sybille zu schildern liebte, so wenig die junge Wittwe auch geneigt war, dergleichen Schilderungen anzuhören. — Diesen zufolge müßte der Major allerdings als ein mehr als herzloser Mensch erscheinen, der seine leidende Frau höchst rücksichtslos behandelte und sie ein Leben lang auf alle erdenkliche Weise verletzt und gekränkt hatte.

Heute zum ersten Mal begann Sybille die Richtigkeit der ihr aufgedrungenen Mittheilung mit Entschiedenheit zu bezweifeln; sie fing an, nachzudenken, auf wessen Seite die größere Schuld sein mochte, und kam endlich zu dem Schluß, daß es für einen jungen, gesunden, geistig so begabten und frischen Mann doch auch eine schwere Aufgabe gewesen sein mochte, von den Launen einer ewig kranken, verwöhnten Frau abzuhängen, die, wenn sie ihm auch an Intelligenz gleich stand, doch recht einseitig sein konnte und an Lebenserfahrung jedenfalls weit hinter ihm zurückblieb. Vielleicht war Sybilles Urtheil jetzt bestochen durch den Genuß, den er ihr ahnungslos bereitet hatte, allein sie sagte sich immer wieder, daß ein völlig werthloser Charakter bei aller Begabung doch kaum im Stande sein dürfte, in so ergreifender Weise Gefühle zum Ausdruck zu bringen, welche alsdann nur anempfunden sein konnten.

In großer Unruhe, unzufrieden mit sich selbst, stand sie zuletzt auf und ging im Gemach auf und ab, doch auch dies brachte ihr die ersehnte Ruhe nicht. — Immer wieder hörte sie die fremdartige, klagende Melodie und die schrille Dissonanz am Schluß. Endlich öffnete sie ihren Flügel und suchte das Lied nachzuspielen. Als sie damit zu Stande gekommen war, sang sie leise die beiden Verse vor sich hin, die in ihrer Erinnerung geblieben waren, und immer wieder sang sie dieselben, bis sie sich endlich die unnatürliche Aufregung von der Seele gespielt hatte. Dann suchte auch sie die Ruhe. Doch ihr letzter Gedanke im Einschlafen war: „So singt und spielt kein moralisch gesunkener Mensch."

Sybille von Schenk war seit 3 Jahren Wittwe. Ihr Leben hatte von ihrer Kindheit an seinen ruhigen Verlauf genommen; große Erschütterungen — sowohl freudiger als trauriger Art — waren ihr erspart geblieben, denn weder die Vereinigung mit ihrem Gatten, noch dessen frühes Ende waren im Stande gewesen, ihre Gefühle bis zum Sturm der Leidenschaft aufzurütteln. Sie kannte ihren Gatten von Kindheit an, da sie mit einander aufgewachsen waren; sie war ihm immer gut gewesen, und da keine andere Neigung sie davon zurückhielt, hatte sie den Herzenswunsch der beiderseitigen Eltern nachgebend, dem Vetter Karl ihre Hand fürs Leben gereicht, als dieser sie darum bat. Auch er war ein ruhiger Charakter, dem seine oft schwankende Gesundheit alle Extravaganzen von früh an verboten hatte, und der vielleicht nicht einmal im Stande gewesen wäre, heftige Leidenschaften zu begreifen. In harmonischer Ruhe hatte sie ihren Ehestand begonnen und fortgesetzt; und als der junge Offizier nach den Anstrengungen eine

telegraphische Anzeige sofort nach Tirnowa zu reisen. Die Regenten, welche bereits in Sofia eintreffen sollten, beschlossen, in Rustschuk zu bleiben, um selbst den neuen Fürsten zu empfangen.

Unsere Feinde im Osten und Westen ruhen nicht. In Warschau kommen in letzterer Zeit, namentlich aus Volhynien, Deutsche an, welche aus jenen Gegenden wieder zurück nach Deutschland ziehen. Sie schildern den dortigen Aufenthalt für Deutsche schwierig und peinlich: Regierung und Bevölkerung vereinigen sich jetzt, den eingewanderten Deutschen das Leben schwer zu machen. Diese Heimkehrenden gehören meist dem Bauernstande an. Eine Verlängerung ihrer Pachtkontrakte wurde ihnen nicht mehr zugestanden, die Ausführung der sogenannten „Zeitkäufe" verweigert. Den deutschen Lehrern, welche sie auf ihre Kosten erhalten, hat man nun vorgeschrieben, ein russisches Lehrerexamen zu machen und in russischer Sprache zu unterrichten. Die vertriebenen deutschen Bauern führen zuweilen Wagen und Pferde, mit ihren Habseligkeiten beladen, mit sich. Manche unter ihnen wollen nach dem Posenschen gehen, um sich auf den angekauften polnischen Ländereien kolonisiren zu lassen.

An der deutsch-französischen Grenze herrschen womöglich noch gespanntere Verhältnisse. Der Chauvinismus steht bei unseren westlichen Nachbarn in vollster Blüte. Nur selten findet sich ein Franzose, der einsichtsvoll und vorurtheilsfrei genug ist, um der Frage näher zu treten, wohin der jetzige Zustand hochgradigster Ueberreiztheit schließlich führen soll. Ein solcher erhebt eben jetzt seine Stimme im „Gaulois" und sagt: „Alles das wird ein schlechtes Ende nehmen, wenn man nicht bald Aenderung schafft. Man wird sicherlich nicht Millionen Soldaten aus Anlaß eines einzelnen dieser kleinen Streitfälle mobil machen, aber in ihrer Gesammtheit werden sie gefährlich und wirken wie Nadelstiche, die einzeln leicht erträglich sind, zusammen aber eine schwere Wunde bilden." Es ist bedauerlich, daß diese Ueberzeugung sich so spät Bahn bricht, und noch mehr, daß sie weit entfernt ist, allgemein getheilt zu werden. Was übrigens das vom „Gaulois" angenommene „beiderseitige Verschulden" an der heutigen Lage anlangt, so kann man dagegen zwar protestiren, muß aber doch bekennen, daß diese Auffassung in den Augen der Franzosen das größte Zugeständniß enthält, da sie fast alle der Ansicht sind, daß die gesammte Lage ein Ergebniß der deutschen Herausforderung sei. Sie sehen nur immer das, was ihnen von deutscher Seite entgegengehalten wird, niemals aber das, was sie selbst thun, zum mindesten stellen sie die Sache so dar, als ob sie etwas anderes thäten, als auf deutsche Herausforderung antworten. Ihr Hauptbeweis für ihre eigene Unschuld ist folgender: Erst seit einem halben Jahre treten uns die Deutschen schroffer gegenüber; da wir aber gerade in dieser Zeit nichts anderes gethan haben, als in den verflossenen 15 Jahren, die Deutschland keinen Anlaß zu besonderer Klage gaben, so ist es klar, daß der böse Wille auf Seiten der Deutschen ist. Es ist fast unnöthig, das Fadenscheinige dieser Beweisführung nachzuweisen. Eigentlich wird durch sie nur gezeigt, daß Deutschland sich das Revanche-Unwesen schon viel zu lange gefallen ließ, ohne dagegen Einspruch zu erheben; im übrigen wird sich aber das gegenwärtige deutsche Verhalten am besten als die endlose Folge zahlreicher Nadelstiche erklären lassen, deren Wirkung der „Gaulois" in dem angezogenen Artikel ganz richtig geschildert hat.

Durch ein gestern veröffentlichtes Dekret der Königin-Regentin von Spanien ist die Formation von 4 neuen Kavallerie-Regimentern angeordnet worden.

Das Beileids-Telegramm des Zaren an Katkow's Wittwe hat nach der „Köln. Ztg." folgenden Wortlaut: „Im Verein mit allen echten Russen bedauere ich herzlich Ihren und unseren Verlust. Die mächtige Stimme Ihres Mannes, den eine begeisterte Vaterlandsliebe beseelte, wußte in Zeiten der Trübsal das Nationalgefühl, den Einfluß und den gesunden Sinn Rußlands zu beleben. Rußland und wir selbst vergessen seine Dienste nicht und vereinen uns mit Ihnen im Gebet für die Ruhe seiner Seele."

Wie aus Petersburg verlautet, soll der diesseitige Botschafter in Konstantinopel, Herr von Nelidow, durch Ignatiew ersetzt werden.

Wie die „Pol. Korr." aus Wien berichtet, beabsichtigt die Pforte einige als nothwendig erkannte Aenderungen in der Organisation des Finanzministeriums vorzunehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. August 1887.

— Seine Majestät der Kaiser hat heute Vormittag Wildbad Gastein verlassen, um über Salzburg, wo übernachtet wird, Passau und Leipzig nach Schloß Babelsberg zurückzukehren. Gestern traf den Kaiser ein kleiner Unfall. Während des Lesens von Correspondenzen entfiel ihm ein Brief; er bückte sich rasch, denselben aufzuheben, stieß dabei aber an die Kante des Schreibtisches so heftig an, daß er eine leichte Quetschung an der Hüfte erlitt. Heute war das Befinden des Kaisers vortrefflich; der dreiwöchentliche Aufenthalt in Gastein hat eine kräftigende Wirkung geübt.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta, welche in Homburg v. d. H. den Besuch des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz empfing, trifft auf ihrer Reise nach Babelsberg am 15. d. Mts. in Eisenach ein und begiebt sich zum Besuch des Großherzogs von Sachsen nach Schloß Wilhelmsthal.

— Seine Kaiserl. Königl. Hoheit der Kronprinz hat sich gestern Abend von Schloß Norrus nach Breamar in Schottland begeben.

– Die „Kreuzzeitung" berichtet: Von den mit Urlaub abwesenden Mitgliedern des Staatsministeriums werden der Justizminister Dr. Friedberg anfangs und der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf Mitte nächster Woche hier wieder eintreffen. Der Vize-Präsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer, welcher sich von Westerlank auf Sylt noch nach Pommern begeben will, der Staatsminister und Staatssekretär des Innern v. Bötticher und der Minister für die öffentlichen Arbeiten Maybach kehren gegen Ende August nach Berlin zurück. Der Kultusminister Dr. v. Goßler, welcher seinen diesjährigen Urlaub erst am heutigen Tage von Göttingen aus antritt, trifft Mitte der zweiten Hälfte des Septembers hier wieder ein. Der Finanzminister v. Scholz wird dieser Tage einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten und dem Vernehmen nach sich auf seine bei Konstanz belegene Besitzung begeben. Der Minister für die Landwirthschaft, Domänen und Forsten Dr. Lucius geht Ende nächster Woche in Urlaub. Dr. Lucius will zunächst auf kurze Zeit nach England reisen und sodann den übrigen Theil des Urlaubes auf seinen Gütern Groß- und Klein-Ballhausen bei Erfurt zubringen. Vollständig versammelt wird das Staatsministerium erst gegen Ende September hier wieder sein.

— Der preußische Gesandte beim Vatikan Herr von Schlözer ist gestern Nachmittag von Varzin nach Berlin zurückgekehrt. Der Hierherkunft des Reichskanzlers wird in kürzester Zeit entgegengesehen.

— Der „Kuryer Poznanski" erklärt die Nachricht von unausbleiblicher Schließung des Marcienkowski'schen Vereins in Posen als jeder Begründung entbehrend.

Fulda, 10. August. In der hier stattfindenden Bischofskonferenz ist auch Erzbischof von Freiburg, Dr. Roos, eingetroffen. Den Vorsitz bei der Konferenz führt der Erzbischof von Köln.

Göttingen, 10. August. Prinz Albrecht hat den Armen Göttingens tausend Mark gespendet; heute Vormitag ist er nach Blankenburg abgereist, wo er bis zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß bleiben wird, um dann eine Inspektionsreise nach Oldenburg vorzunehmen.

Ausland.

Sofia, 10. August. Die Regenten sind gestern Abend in Lom-Palanka eingetroffen und beabsichtigten heute mit den Ministern nach Orsowa weiterzureisen, um den Prinzen Ferdinand von Coburg bei dessen Ankunft zu begrüßen.

Orsova, 10. August. Der bulgarische Minister Natschevitsch und die zur Hofhaltung des Coburgers gehörigen Personen sind in vergangener Nacht von Wien eingetroffen, um hier die Ankunft des Prinzen abzuwarten. Der Prinz wird sich von hier zu Schiff nach Rustschuk begeben.

Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 8. August. (Gaunerei.) Ein hiesiger von der Strasburger Strafkammer wegen Schlägerei verurtheilter Arbeiter büßt seine Strafe in Graudenz ab; dort kam er mit einem Gefangenen zusammen, welcher die letzten Tage seiner Gefangenschaft zählte. Diesem theilte der Arbeiter mit, daß er hier in ziemlichem Wohlstande lebe, reichlich mit Winter- und Sommerkleidung versehen sei, sogar eine schöne Taschenuhr habe. Nicht lange darnach erscheint hier ein anständig aussehender Herr bei der Ehefrau des noch Inhaftirten und fordert von derselben Namens ihres Ehemannes die Kleidungsstücke und Uhr, damit, wie er ihr erzählt, ihr inhaftirter Ehemann sich anständig kleiden kann, wenn er zum Ausgehen die Erlaubniß erhält, und diese Erlaubniß erhalte ein jeder Gefangene in Graudenz, der sich ordentlich führt. Die Frau giebt ihm die Sachen, und die Uhr, ja sogar noch einige Thaler Geld, damit sich ihr Ehemann im Gefängniß etwas zu Gute thun kann. Der Ehemann, dem es überhaupt garnicht eingefallen ist, seine Kleidungsstücke zu fordern, hat natürlich seine Sachen nicht bekommen, denn der anständige Herr war niemand anders, als jener Mitgefangene, der die Erzählung seines damaligen „Kollegen" ausgebeutet hat. (Ges.)

Aus dem Kreise Schwetz, 9. August. (Hagelwetter.) Am vorigen Donnerstag zog über Ebensee, Wentfin und Blondzmin ein Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen und starkem Hagelschlag. Der Hagel lag fingerdick auf der Erde und war nach zwei Stunden noch nicht geschmolzen. Die Sommerung und auch das noch stehende Wintergetreide hat sehr gelitten.

Bischofswerder, 8. August. (Diphtheritis.) Der Unterricht in der hiesigen Stadtschule, der nach Beendigung der Ferien am Montage beginnen sollte, ist bis auf Weiters ausgesetzt worden, weil in der Familie des im Schulhause wohnenden Rektors die Diphtheritis ausgebrochen ist.

Aus dem Kreise Stuhm, 9. August. (Das leichtfertige Umgehen mit Schußwaffen) hat schon wieder einen Unglücksfall herbeigeführt. Ein halbwüchsiges Bürschchen, der Sohn des Schuhmachers Kilian aus Pestlin spielte gestern mit einem geladenen Revolver und als der Mechanismus an demselben nach wiederholten Versuchen nicht funktioniren wollte, richtete der junge Mensch die Schußwaffe scherzweise gegen einen Arbeiter aus der Strasburger Gegend, drückte nochmals auf die Entladungsvorrichtung, der Schuß ging nunmehr los und die Revolverkugel drang dem beklagenswerthen Arbeiter in den Leib. Der Verletzte ist in das hiesige Kreislazareth geschafft worden.

n Krojanke, 10. August. (Verschiedenes.) Die hiesige Fortbildungsschule, welche seit dem 1. Januar d. J. besteht, wird gegenwärtig von 40 Schülern besucht, welche in zwei aufsteigenden Klassen unterrichtet werden. Der Unterricht in denselben wird von dem Rektor Pagio und den Lehrern Schneider, Lehmann und Mantau ertheilt. An Stelle des letzteren, der am 1. August cr., von hier nach Strasburg versetzt wurde, ist der Lehrer Kalinowski von hier provisorisch mit der Ertheilung des Unterrichts an genannter Schule betraut worden. Seine Designation für die definitive Beschäftigung an derselben hängt von der Bestätigung der Königlichen Regierung ab, welche durch das Curatorium qu. Schule eingeholt werden muß. Letzteres besteht aus dem Bürgermeister Sieg, Superintendenten Rehbe, Beigeordneten Buß, Stadtverordneten-Vorsteher Holzhüter, Sattlermeister Lüdtke und Böttchermeister Hoffmann. — Zum Besten der hiesigen Diakonissen-Station findet in allernächster Zeit unter Mitwirkung der hiesigen „Liedertafel" und des „Gemischten Chors" ein Vokal- und Instrumental-Konzert statt. — Wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde gestern der Müllergeselle E von hier verhaftet und dem Königlichen Amtsgericht zu Flatow zugestellt. — Der Schneider K. von hier, welcher seit einem halben Jahr Wittwer ist, hat seine 3 Kinder, welche noch im schutzpflichtigen Alter stehen, böswilliger Weise verlassen. Dieselben sind der Armenpflege überwiesen worden. — Am Sonntag den 14. August cr., Nachmittags von 3 Uhr ab, wird die letzte aus dem sogenannten Brückenplan bestehende Parcelle des im Monat Februar d. Js. parcellirten Rittergutes Glubezin durch den Hotelier Kamke aus Flatow im Kruge zu Glubezin verkauft werden.

Falkenburg. (Gefangenes Wild.) Als in voriger Woche einige Arbeiter auf der Heinrichsdorfer Feldmark mit Getreidemähen beschäftigt waren, sprang plötzlich ein Hirsch aus dem Roggen auf. Natürlich machten die Leute Jagd auf das edle Wild und nachdem es in einen Torfbruch getrieben, gelang es, dasselbe ohne Verletzungen zu fangen. Das etwa 10jährige Thier, welches ein schönes Geweih besitzt, wurde an Herrn Rittmeister v. Arnim abgeliefert.

Elbing, 6. August. (Wucher.) Von der hiesigen Strafkammer wurde gestern der Geschäfts-Agent Gustav Dahlweid wegen Wuchers in drei Fällen zu vier Monaten Gefängniß, 400 Mk. Geldstrafe und einjährigem Ehrverlust verurtheilt. Er hatte von mehreren Leuten 20 Procent Zinsen genommen, obwohl ihm die große Nothlage derselben bekannt war.

Pr. Stargard, 9. August. (Ueber das Vermögen des Freiherrn v. Valeske) auf Swaroschin ist heute der Conkurs eröffnet worden.

Soldau, 8. August. (Unglücksfall.) In voriger Woche stellte ein Besitzer in dem Dorfe Salleschen seine geladene Flinte an die Hauswand, um noch einige Besorgungen zu erledigen. Der 18jährige Müllersohn S. kam zufällig vorüber, nahm das Gewehr und machte verschiedene Handgriffe mit demselben. Plötzlich entlud sich die Flinte und ein ca. 20jähriges Mädchen, welches in der Nähe arbeitete, fiel getroffen todt nieder.

Eydtkuhnen, 9. August. (Brand.) Gestern brannte das russische Städichen Pillwischken fast gänzlich nieder. Da die Gebäude alle von Holz sind, war an ein Löschen nicht zu denken.

Königsberg, 9. August. (Ehrenpreis.) Der Kaiser hat dem Verein für Pferderennen in Preußen einen Ehrenpreis gestiftet, um welchen am 8. September auf dem Rennplatz bei Metgethen geritten werden soll.

Tilsit, 9. August. (Ertrunken.) Am Montag fuhr die Frau des Schlossers Schaudat von hier mit dem Dampfboot „Falke" von hier nach Trappönen, um einige Sachen abzuholen. Beim Abgange vom Dampfboot stieg die Frau in einen Kahn, welcher von einem Commis geführt wurde. Der Kahn schlug um und Frau und Commis ertranken. Ihre Leichen sind noch nicht gefunden.

Bromberg, 9. August. (Unglücksfall. Untersuchung. Verurtheilung.) In der Nacht zum Sonntage wurde auf der Strecke Bromberg-Berlin zwischen den Stationen Erpel und Schneidemühl ein Hilfsweichensteller, welcher, ohne das Nahen des Zuges zu hören, auf dem Eisenbahndamm dahinschritt, überfahren und auf der Stelle getödtet. — Hier schwebt gegenwärtig eine Untersuchung gegen einen Bäcker, welcher alte, bereits verschimmelte Backwaaren, nachdem er sie in Wasser aufgeweicht und mit Mehl vermischt hatte, wieder zu Hefenbrod und Salzkuchen verbackte; derselbe ist wegen Betruges und Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt. — Von der Strafkammer wurde gestern der Pantoffelmacher Friedrich Luhm und dessen Sohn, der Knecht Gustav Luhm wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 4 Jahren bezw. 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Usch, 9. August. (Verbrannt.) Vergangenen Sonntag während des Vormittagsgottesdienstes brach im Stalle des Ackerwirths Renz zu Morzewo Feuer aus. Dasselbe wurde zwar bald auf seinen Herd beschränkt, leider erlitt aber der Besitzer selbst in den Flammen den Tod. Ferner verbrannten noch 4 Pferde.

Posen. (Deutsche Predigt.) Der „Orędownik" theilt mit, daß der von mehreren deutschen Katholiken in Exin an den Herrn Erzbischof und später auch an das erzbischöfliche Generalkonsistorium gerichteten Bitte um Abhaltung deutscher Predigten in der Pfarrkirche daselbst entsprochen worden sei. Am verflossenen Sonntage habe der Pfarrer Niedzielski die erste deutsche Predigt in der Exiner Klosterkirche gehalten und sollen dergl. Predigten jetzt alle 4 Wochen stattfinden.

Lokales.

Thorn den 11. August 1887.

— (Der Bischof der Diözese Kulm, Dr. Redner,) ist zu den Berathungen der Bischöfe Preußens nach Fulda abgereist. Bei dem 50jährigen Jubiläum des Kulmer Gymnasiums wird den Bischof der Generalvikar Dr. Lüdtke vertreten.

— (Von der Ansiedelung.) Mehrere Bewohner der Kolonien Ratschenberg, Reinerzkrone und Hummelwitz, Kreis Glatz, hatten den Antrag auf Ansiedelung in der Provinz Westpreußen oder

---

großen Manövers sehr leidend blieb, war sie seine treue Pflegerin, bis der Tod ihn von ihrer Seite nahm. Sein letztes Wort war ein Segenswunsch gewesen über sein Weib für all die Befriedigung, die sie ihm in dem kurzen Zusammensein von 2 Jahren gewährt hatte.

Sybille hatte ihn aufrichtig beweint; sein Bild lebte fort in ihr; aber sie trieb keinen Cultus mit seinem Andenken und gerieth nicht in Extase, wenn hin und wieder eine Andeutung fiel, daß sie zu einer zweiten Ehe schreiten könne. Diese Andeutungen waren in letzten Jahre sehr verständlich geworden; denn ein junger, dem Gericht zeitweis aggregirter Beamter hatte deutlich verrathen, daß er in der lieblichen Sybille von Schenk das Ideal seines Herzens gefunden habe. Sie hatte seine Bewerbungen weder ermuntert noch zurückgewiesen, vielleicht weil sie sich selber nicht klar war über ihre Neigungen und Wünsche, vielleicht auch, weil es ihr schwer werden mochte, ihrem Kinde einen Vater wieder zu geben. Der Beamte war indeß so plötzlich abberufen worden, daß er nicht die Zeit, vielleicht auch noch nicht den Muth gefunden hatte, die entscheidende Frage zu stellen. Man erwartete seine Rückkehr jedoch in nächster Zeit, und wie in kleinen Städten eben Jeder für den Andern gern mitlebt, empfindet und womöglich auch mithandelt, so war man in der Gesellschaft ziemlich neugierig auf den Verlauf der Dinge. Alle gönnten der jungen Frau ein neues Glück.

Alle, nur Eine nicht — Frau von Olten, die sich alle erdenkliche Mühe gegeben hatte, den betreffenden Herrn, welcher für den Augenblick die einzige annehmbare „Parthie" im Städtchen repräsentirt hatte, an ihren Siegeswagen zu fesseln, an welchem zwar viele Anbeter und Verehrer mitzogen, doch leider kein einziger wirklicher Freier.

Und die schöne Wittwe bedurfte so sehr einer männlichen Stütze! Denn das kleine Vermögen, das sie besessen hatte, ging rasch auf die Neige, und sie wußte oft nicht, womit den Nimbus durchführen, der sie umgab. Zuweilen verschwand sie monatelang aus Ambach. Wenn sie alsdann wiederkehrte, waren ihre fanirten Toiletten durch glänzendfrische ersetzt und ihre Laune heiterer als je. Wohin sie ging und zu wem, erfuhr Niemand, ihre Zofe begleitete sie stets. Auch mit dieser Zofe, die entschieden unangenehm sein konnte, sollte es nicht ganz mit rechten Dingen zugehen. Böse Zungen behaupteten sogar, es sei gar nicht ihre Dienerin, sondern ihre Schwester, und sie selbst keine Wittwe, sondern eine heruntergekommene Schauspielerin, welche ihre Rolle anderswo ausgespielt hatte; doch Beweise konnte Niemand beibringen, und zudem, was ging die Leute ihre Vergangenheit an, so lange Frau von Olten sich anständig benahm, keine nennenswerthen Schulden machte und die Frauen Ambachs im unbestrittenen Besitz ihrer Ehegatten ließ! — In kleinen Städten mit so wenig Auswahl ist man in dergleichen oft viel duldsamer als anderswo.

Nur Eine traute ihr niemals und wich ihr aus, wo sie nur konnte. — Frau von Schenk hatte alle intimeren Annäherungsversuche der lustigen Wittwe mit ebensoviel Geschick, als Erfolg abzulehnen gewußt. Sie war eine zu offne und wahre Natur, um sich zu dieser äußerlich so glattgeschliffenen, welterfahrenen Dame hingezogen zu fühlen, und so wenig sie selber mit Schminke und Puder umzugehen gelernt hatte, so wenig liebte sie dieselben an Andern. Und Frau von Olten duftete stets nach poudre de riz um Parfüms und verlor auch in ihren ausgelassensten Momenten niemals den lauernden Blick, welcher sie für Sybille so sehr unsympathisch machte. — Und doch, als am Morgen nach jenem aufregenden Abend Frau von Kirch zu Sybille kam, um noch einmal über die Aufnahme der Olten in den christlichen Frauen-Verein zu reden, war sie es, welche dieselbe befürwortete, so daß bei einer endgiltigen Sitzung die schöne Wittwe zulässig befunden und aufgenommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Posen gestellt. Die betreffenden Anträge wurden der Ansiedelungskommission übermittelt. Der Präsident der letzteren, Oberpräsident von Zedlitz in Posen, hat nunmehr die Petenten dahin bescheiden lassen, daß er in diesem Jahre keine Gelegenheit mehr finden werde, den Anträgen der Ansiedelungslustigen aus der Grafschaft Glatz näher zu treten. Sobald der Parzellirungsplan für eine zur Ansiedelung geeignete Situation fertig gestellt sein wird, wird sich der Herr Präsident der Ansiedelungskommission mit dem Herrn Landrath des Kreises über Absendung einer Deputation dieser Ansiedelungslustigen aus der Grafschaft verständigen. Der Plan dürfte sich also doch noch verwirklichen.

— (Die Ansiedelungs-Commission) schreibt die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zum Bau von 6 Wohngebäuden und Stallraum im Vorwerksbezirk Sablonowo, der Herrschaft Rynsk, im Kreise Thorn aus. Angebote sind dem Regierungsbaumeister Messerschmidt in Posen bis Sonnabend, den 27. d. Mts., einzureichen. Die Zeichnungen und Bedingungen sind werktäglich während der Dienststunden in dem Bauamt der Ansiedelungs-Commission (Regierungsgebäude) zu Posen oder im Rentamt zu Rynsk einzusehen.

— (Parzellirung.) Die Königl. Westpr. Provinzial-Landschafts-Direction in Bromberg beabsichtigt einzelne entlegene Theile des im Kreise Schwetz (Westpreußen) Bahnhof Lnianno, belegenen Ritterguts Ebensee, sowie die zu demselben gehörigen Vorwerke Marienthal und Dombrowo mit einem Gesammtareal von über 500 Hektar getheilt zu veräußern. Herr A. Mundelius in Mühle Koslowo bei Terespol ist mit der Ausführung dieses Projektes beauftragt.

— (Parzellirung.) Wie schon mitgetheilt, soll das Gut Waldau im Kreise Kulm, welches einem Herrn von Piottuch gehört, parzellirt werden, und zwar auf Anregung des Dr. v. Kalkstein. Die Parzellen sollen zunächst an polnische Landleute verpachtet werden und später in deren Besitz übergehen, wobei Dr. von Kalkstein sein System der inneren Kolonisation mittelst einer auf Solidarhaft beruhenden eingetragenen Genossenschaft zur Anwendung bringen will. Diese Genossenschaft hat sich nun am 8. d. Mts., wo der erste Termin wegen dieser Angelegenheit in Waldau stattfand, bereits gebildet. Es hatten sich etwa 200 Personen zum Termine eingefunden, von denen die meisten kleine Parzellen bis höchstens 20 Morgen, andere aber auch Parzellen bis zu 150 Morgen pachten wollten. Die Pachtlustigen sind meist ländliche Arbeiter, Käthner, Knechte, Schäfer, ländliche Schmiede, Stellmacher und andere Handwerker, vorwiegend im jüngerem Alter, einige noch unverheirathet. Im Ganzen sind 60 Bewerber berücksichtigt worden, so daß also auf jeden derselben durchschnittlich 20 Morgen entfallen. In dem ersten Termine wurde zum Abschluß der Kontrakte noch nicht geschritten, es sollen vielmehr Erkundigungen über die Verhältnisse der ausgewählten Persönlichkeiten eingezogen werden.

— (Die gestrige außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung) wurde vom Vorsitzenden, Prof. Dr. Boethke rechtzeitig eröffnet; anwesend waren 25 Mitglieder; am Magistratstische: Bürgermeister Bender, Stadtrath Prowe, und Stadtbaurath Rehberg anwesend. Das Protokoll führt Stv. Adolph. Für den Verwaltungsausschuß erhält Stv. Wolff das Wort. Wegen des Umfanges der vierten Position der Tagesordnung nehmen wir, um eine etwa nothwendig werdende Theilung des Referats zu vermeiden, diesen Punkt vorweg. In diesem, eine lebhafte Debatte herausfordernden Gegenstande der Tagesordnung wird eine der brennendsten Tagesfragen zur Besprechung gestellt, dieselbe betrifft die weitere Benutzung des Artushofes als Stadttheater. Das Magistrats-Konklusum geht dahin, das defekte Dach des Artushofes durch ein neues Schieferdach zu ersetzen, die inneren Räumlichkeiten auszubauen und hierbei durch Umbau resp. Vergrößerungsbau den ausgesprochenen Befürchtungen über die Zulässigkeit des Artushofes als Theaterraum zu begegnen. Der Umbau des Daches ist auf 20 000 Mk., die inneren baulichen Umänderungen auf 10 000 Mk. taxirt. Eine am 15. Juli stattgehabte genauere Besichtigung des genannten Gebäudes durch den Stadtbaurath Rehberg und die Bau-Deputation hat ergeben, daß die obere Balkenlage, namentlich durch die fast vollständig verfaulten Balkenköpfe, so defekt ist, daß außer einer bei Theateranlagen in heutiger Zeit sehr zu berücksichtigenden Feuersgefahr auch der Zusammensturz des Daches zu befürchten ist. Die genannte Deputation hat mit Rücksicht hierauf von einer weiteren Benutzung des Artushofes als Musentempel abzusehen und nach sicherem Ausbau die Räumlichkeiten als Geschäftsräume zu vermiethen, vorgeschlagen. Dem widerstrebt die Artusstiftskommission, welche die Kosten zur gründlichen Renovirung bewilligt und das Gebäude seiner alten Bestimmung erhalten wissen will. Das Magistrats-Konklusum hat im Speciellen ins Auge gefaßt, Vergrößerung der Garderobe, Erweiterung und Anlage einer feuersicheren Treppe, Umbau der Zugänge, Verbesserung der Ventilationsverhältnisse und Wegfall der Gallerie, für letztere soll ein Balkon errichtet werden; außerdem soll der Hauptausgang in einen 1,2 M. breiten Vorbau auf die Straße ausmünden. Auch die vereinigten Ausschüsse sind für vorläufige den Verhältnissen entsprechende Renovirung des Artushofes und empfehlen die Bewilligung der geforderten Anschlagssumme von zusammen 30 000 Mk. Stadtbaurath Rehberg bittet nach Verlesung der im Vorstehenden resumirten Beschlüsse der zuständigen Kommissionen zuerst ums Wort. Durch den Brand der Opéra comique in Paris sei er von seinem ursprünglichen Vorschlage betrf. Weiterbenutzung des Artushofes als Theater abgelenkt. Die Bedenken seien doch zu ernster Natur, außer den sehr beschränkten Treppenzugängen und dem Umbau des Daches, welcher durch die verfaulten Balkenköpfe einen größeren Umfang bedinge, falle für ihn besonders der Punkt ins Gewicht, daß bei vollem Hause, und er rechne hierbei auf 500 Personen, pro Kopf nur 1 Kbm. Luftraum vorhanden sei, dieses sei in sanitärer Hinsicht entschieden zu wenig. Im Weiteren macht Redner auf die Eigenartigkeit der Einrichtung des Gebäudes aufmerksam, wonach über den Theaterräumen sich ein großer Gesellschaftssaal, dessen Fußboden nebenbei bemerkt, bereits ganz schief hänge, befinde; ein derartiges Theater mit darüber befindlichem Tanzsaal dürfte wohl einzig in der Welt dastehen. Referent schlägt vor, den Artushof auszubauen und die Räumlichkeiten in ausnutzender Weise zu vermiethen, und bis zum Neubau eines eigenen, den modernen Anforderungen Rechnung tragenden Theatergebäudes den Genzel'schen Neubau im Victoriagarten zu benutzen; der Weg dahin sei bequem und der Raum biete an Luftgehalt das Dreifache des alten Theaters. Bürgermeister Bender hält das soeben gehörte Gutachten des Stadtbauraths für schwarz in schwarz gemalt; die Uebelstände seien nicht so schwerer Art, wie geschildert, namentlich bezüglich des Luftraumes entfallen bei einem Auditorium von 600 Personen mindestens 2 Kbm. pro Kopf. Der Genzel'sche Holzbau könne den Anforderungen an ein Wintertheater nicht annähernd genügen, außerdem sei das Artusstift eine nutzbare und billige Institution für die Stadt; ein neues Stadttheater würde Jahrzehnte lang ein Schmerzenskind für die Stadt sein und der Kommune nur Kosten verursachen, wie dies ja das Beispiel vieler Städte, Königsberg, Breslau, Stettin u. s. w. lehre. Die Magistratsvorlage halte sich an dem absolut Nothwendigen und den Gewährungen der Artusstiftsdeputation. Stv. Wolff giebt seinem schmerzlichen Bedauern darüber Ausdruck, daß das technische Mitglied mit dem Magistrat in Widerspruch stehe. Der Ausschuß halte die Magistratsvorlage in ihrem ganzen Umfange für praktisch; zudem genüge den Kostenansprüchen die Artusstiftung, deren Kasse jährlich 3400 Mk. kapitalisire, mithin falle der Theaterbau der Kommune nicht zur Last. Einem Einwande des Stadtbauraths, die zu Gunsten der Magistratsvorlage geführten Plaidoyers entspringen der Abneigung gegen das Genzel'sche Lokal hinsichtlich seiner Entfernung, begegnet Stv. Löschmann mit einem Hinweis auf die von Jahr zu Jahr sich steigernden Kommunallasten; mit Rücksicht auf diese sei die Magistratsvorlage gegenüber einem anderen Projekt, welches für die Kommune mit großen Opfern verbunden sein würde, vorzuziehen. Hierauf folgt eine längere Auseinandersetzung des Stv. Uebrick, welcher vom technischen Standpunkte aus die Unzulässigkeit der weiteren Benutzung des Theaters beleuchtet. (Das vollständige Referat ist unten abgedruckt.) Gegen jene Auslassung wendet sich Bürgermeister Bender mit den Eingangsworten: „Die Gebäude stützen, thut der Wirthschaft nützen“, es sei leicht, an einem alten Institut einzelne Schattenseiten einer sehr abfälligen Kritik zu unterziehen; der Renovirungsbau des Artushofes sei nichtsdestoweniger nöthig und die Kosten müßten hierfür so wie so aufgebracht werden. Hierbei falle nun der Kostenpunkt eines neuen Theaters gegenüber der billigen Ausbesserung der inneren Räume in dem auf jeden Fall zu reparirenden Artushofe bedeutend ins Gewicht. Nach einem Hinweis aus der Versammlung, die Vorlage im Prinzip vorläufig anzunehmen, läuft Antrag auf Schluß der Debatte ein und findet genügende Unterstützung. Stv. Cohn erhält noch das Wort vor Schluß; er bittet um Vertagung der Vorlage bis zur genauen Aufstellung des Kostenanschlags, da er in Uebereinstimmung mit Stv. Uebrick die Unzulänglichkeit des Kostenanschlages vermerkt. Nach Schluß der Debatte ordnet der Vorsitzende die eingelaufenen Anträge, zur Fragestellung erhält Stv. Warda hierbei das Wort, und wünscht den Magistratsantrag getheilt, erstens dahingehend, Kollegium möge der Renovirung des Daches im Artushofe zustimmen und die veranschlagten Kosten bewilligen, zweitens: Kollegium möge beschließen, ob das Theater im Artushofe weiter belassen werden soll. Hierauf ziehen Stvv. Uebrick und Cohn ihre Vertagungsanträge zurück, Ersterer cooptirt jedoch den Antrag des Letzteren. Bei der Abstimmung wird der Antrag Uebrick abgelehnt, die Magistratsvorlage in beiden Punkten angenommen. (Schluß folgt.)

— (Gründe gegen die Belassung des Stadt-Theaters auf dem alten Grundstück); — Rede des Stadtverordneten Uebrick in der gestrigen Versammlung: „1. Die Raumverhältnisse des Theaters genügen schon lange nicht mehr und kann deshalb ein Theater-Unternehmer niemals seine Rechnung finden, da nicht Plätze genug vorhanden sind, um bei ausverkauftem Hause die Ausfälle der anderen nur mäßig besuchten Vorstellungen zu decken. Ein großer Theil des hiesigen Publikums wird überhaupt wegen der Unbequemlichkeit und der räumlichen Mißstände unseres Theaters vom Theaterbesuch abgehalten Von vielen Plätzen desselben ist durchaus nichts zu sehen. Einerseits die drückende Hitze, andererseits der empfindliche Zug, sind Uebelstände die jeder von uns bereits empfunden hat. Gradezu gesundheitsgefährlich ist der allen Anfoderungen an Athembedürfnisse hohnsprechende Luftraum, der dem einzelnen Theaterbesucher zugemessen ist. Eine genügende Erweiterung auf dem alten Grundstück ist aber absolut ausgeschlossen. 2. Das Grundstück liegt unmittelbar an einer bedeutenden Destillation und beherbergt außerdem im oberen Geschoß ein Vergnügungslokal, so daß leicht auch außerhalb der Theaterräume ein Brand entstehen kann, der sowohl den Besuchern der oberen Räume, als auch den Theaterbesuchern verhängnißvoll werden kann. Das Grundstück ist eingebaut und daher nur von der Marktseite aus zugänglich; die Beschaffung von Ausgängen nach den Seiten zu ist ganz unmöglich. Der geplante Ausbau schafft nur einen besonderen massiven Treppenaufgang für die meistens schwach besuchten Gallerieen und das Amphitheater. Die Loge und das am stärksten besuchte Erdgeschoß ist auf die alten unzulänglichen Vorräume und Ausgänge angewiesen. Die darstellenden Künstler haben soviel mir bekannt — einen etwaigen Irrthum bitte zu berichtigen — seit dem Neubau des Wohnhauses in der Annenstraße keinen besonderen Ausgang nach hinten und wären bei einem Unglücksfall rettungslos verloren. Die Enge und Unzugänglichkeit der Sitzplätze wird durch den Umbau nicht beseitigt. Kurz, die durch den Bau zu erreichenden Vortheile in Bezug auf größere Sicherheit, stehen in keinem Verhältnisse zum Kostenaufwande. 3. Der geplante Ausbau verengt und verunziert den Marktplatz. Es ist kaum denkbar, daß unsere Polizei-Verwaltung die Genehmigung zu diesem Vorbau ertheilen würde, da sie doch Privatpersonen gegenüber ein Ueberschreiten der Fluchtlinie strenge untersagt. Ich habe übrigens von einem Anwohner des Marktes in Folge der vom Magistrat geplanten Anlage bereits einen Auftrag erhalten, ihm für sein Privathaus auch einen Treppenthurm für eine massive Treppe vor seiner Hausfront zu projektiren. 4. Die mit 30 000 Mark berechneten Baukosten werden — wie schon Herr Baurath Rehberg bemerkte — ganz entschieden nicht ausreichen, denn rühren Sie erst an einem alten Gebäude, so stellen sich Anforderungen ein, die vorher gar nicht zu übersehen waren und doch unabweislich sind. Schließlich werden wir froh sein, wenn wir mit 50 000 Mark ebenso mangelhafte Gesellschaftsräume und kaum sicherer zu nennende, aber ebenso ungenügende Theaterräume erhalten. 5. Das Theatergrundstück hat sich im Verhältniß zu seiner Lage durchaus nicht verzinst. Nach Aufwendung der Baukosten ist keine größere Einnahme zu erwarten, so daß das aufgewendete Kapital vollständig zinslos fortgeworfen wird. Sehen Sie dagegen von Verwendung des Grundstücks zu Theaterzwecken ab und richten Sie darin Läden und Wohnungen ein, so wird sowohl das Grundstück, als auch die aufzuwendenden Baukosten einen hinreichenden Zinsengenuß abwerfen, um an theilweise Amortisirung eines etwa neu zu errichtenden Theaterbaues denken zu können. Mir ist mitgetheilt worden, daß der Magistrat an die Königliche Regierung eine Anfrage gerichtet habe, ob derselbe auf eine staatliche Unterstützung bei Neubau eines Theaters rechnen könne. Ich habe auch erfahren, daß in Folge dessen der Königliche Bau-Inspektor Herr Klopsch dieserhalb bereits zu einem Berichte über unsere Theaterverhältnisse aufgefordert sei und sich deshalb mit dem Herrn Stadtbaurath in Verbindung gesetzt habe. Ich beantrage nun die Angelegenheit so lange vertagen zu wollen, bis der betreffende Bescheid von der Königlichen Regierung eingetroffen sein wird.“

— (Kreistagsersatzwahlen.) An Stelle des aus dem diesseitigen Kreistage infolge der Bildung des Kreises Briesen ausscheidenden Kreistagsmitgliedes des Wahlverbandes der größeren Grundbesitzer, Gutsbesitzers Kuhlmay-Marienhof, findet eine Ersatzwahl am Donnerstag den 15. September cr., Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale des Kreisausschusses statt. Ebenso findet am Freitag den 19. d. Mts. die Ersatzwahl eines Kreistagsmitgliedes für die Stadt Thorn an Stelle des verstorbenen Stadtraths Wendisch im Magistratssitzungssaale statt.

— (Polizeibericht.) Gefunden wurden 1 kleiner vierrädriger Handwagen in der Hundegasse, 1 schwarzes Jaquet in der Mauerstraße; zugelaufen ist in Bromberger Vorstadt 3 ein junger schwarzer Hühnerhund.

— (Lotterie) Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 176. Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung

3 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 23 267 147 253 151 177.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 93 317.
1 Gewinn von 5000 Mk auf Nr. 34 153.
33 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1531 2113 7563 7528 8896 11 248 16 000 34 463 41 419 50 246 55 065 57 791 67 918 69 766 73 311 73 736 75 028 76 262 86 218 89 946 99 903 117 525 123 688 138 227 149 174 150 987 153 396 154 324 159 480 172 973 174 671 177 051 185 672.
35 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 16 708 18 728 32 725 32 995 34 822 36 497 42 274 45 280 45 381 57 158 72 385 76 202 90 870 98 636 102 229 106 141 107 734 110 389 112 608 113 930 117 685 118 417 121 564 122 091 129 577 135 221 139 272 148 773 162 040 162 613 163 474 171 886 172 620 176 087 186 931.
51 Gewinne von 500 Mk auf Nr. 15 332 26 552 30 210 36 924 37 219 39 211 40 980 47 826 49 194 56 260 59 057 61 603 61 993 71 893 73 136 76 855 83 744 84 631 87 865 92 129 93 047 98 188 100 394 100 675 103 669 104 685 107 027 107 583 109 587 112 620 113 159 116 985 117 016 117 050 119 341 121 155 128 752 129 480 133 903 138 086 138 238 139 950 142 535 143 552 144 101 150 415 153 365 155 311 162 627 169 014 182 748.

In der Nachmittagsziehung fielen:
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 32 928.
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 34 906 70 144.
5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 13 119 45 095 53 296 90 027 121 738.
30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 271 905 6826 25 631 37 083 44 240 48 558 58 746 64 655 66 633 73 232 80 208 82 985 84 433 86 257 90 002 96 584 109 112 118 315 118 490 126 932 128 780 135 192 141 080 149 872 160 356 163 785 180 079 183 156 187 440
31 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr 686 1349 15 764 17 484 21 250 26 186 34 823 40 388 43 185 57 518 66 893 80 930 81 053 91 112 91 951 98 414 100 883 114 286 114 999 131 927 135 524 149 685 149 883 150 698 156 734 159 113 178 081 178 831 184 093 186 399 187 946
27 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 5381 9077 13 319 24 685 28 267 32 026 37 748 46 856 46 968 48 707 52 839 57 247 80 282 84 208 95 392 103 199 111 873 113 812 126 739 133 552 137 550 138 074 139 281 148 325 155 588 172 636 184 401

Kleine Mittheilungen.

Leipzig, 10. August. (Revisionsverwerfung.) Das Reichsgericht verwarf die Revision, welche der Arbeiter Bahr aus Weißheiden, der am 16. Juni in Graudenz wegen Mordes zum Tode verurtheilt wurde, eingelegt hatte.

(Das neue Gerichtsverfahren.) A.: „Die Vorzüge des neuen Gerichtsverfahrens sind nicht zu bestreiten.“ — B.: „Die Kosten auch nicht.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. August.

	10. 8. 87.	11. 8. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	178	178
Warschau 8 Tage	177—65	177—90
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—80	98—70
Poln. Pfandbriefe 5 %	56	55—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	51—50	51—50
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	98	97—90
Posener Pfandbriefe 4 %	102—50	102—40
Oesterreichische Banknoten	161—95	161—85
Weizen gelber: August	150—75	150—25
Septemb.-Oktbr.	152	151—75
loko in Newyork	80—25	81
Roggen: loko	115	114
Septemb.-Oktbr	115—70	115—20
Oktbr.-Novbr.	117—75	117—25
Novbr.-Dezbr.	119—75	119—25
Rüböl: Septemb.-Oktbr.	44—20	44—10
Oktbr.-Novbr.	44—30	44—50
Spiritus: loko	69	69—30
August-Septemb	69	69
Sept.-Oktbr.	69—50	69—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn
Thorn, den 11. August 1887.

Wetter: regnerisch.
Weizen geschäftslos neuer 130 Pfd. 145 M.
Roggen klammer unverkäuflich neuer trockener 122—128 Pfd. 98—101 M.
Erbsen Futterwaare 95 - 97 M.

Danzig, 10. August. (Getreidebörse.) Wetter: Veränderlich. Wind: W.

Weizen Heute war der erste frische Weizen am Markt und zwar ein Waggon russischer rother 135pfd, welcher 134 M. per Tonne erzielte. Termine August transit 135 M Gd. Sept.-Oktober inländ. 150 50. 151 M. bez., transit 132 50 M. bez, Oktbr.-Novbr transit 132 50 M. bez, April-Mai transit 138 50 M. bez. Regulirungspreis 140 M.

Roggen in etwas festerer Tendenz und wurde für frischen inländischen 126pfd 103 M., 121 2pfd bis 130pfd 102 M., für poln. zum Transit 128pfd 81 M. bez Alles per 120pfd per Tonne. Termine: Sept.-Oktober inländ. 102 50 M bez, unterpolnisch 80 M. Br. 79 50 M. Gd., transit 78 50 M. Br., 78 50 M. Gd., April-Mai inländ. 113 50 M bez., transit 83 50 M. Br., 83 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 101 M., unterpolnisch 80 M., transit 79 Mark.

Spiritus loco 65,50 M. Br. 65,50 M. bez., schließt 66 M Gd.

Königsberg, 10. August. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt ohne Faß höher. Ohne Zufuhr. Loco 65,75 M.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß Loko 66,25 M. Br., 65,75 M. Gd., —,— M. bez, pro August 66,25 M. Br, 65,50 M. Gd., —,— M. bez., pro September 68.00 M. Br., 67,00 M. Gd., —,— M. bez., pro September-Oktober —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 11. August.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
10.	2hp	750.2	+ 19.1	W⁷	10	
	9hp	750.1	+ 14.5	W⁸	9	
11.	7ha	748.3	+ 13.4	W⁶	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. August — m.

Christiania 4½ pCt. Stadt-Anleihe von 1877. Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 14 Pfennig pro 100 Mark.

Danksagung.

Für die außerordentlich große Theilnahme, welche mir und den Meinen gestern bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Sohnes von Nah und Fern bewiesen ist, sage ich herzlichen Dank. Insbesondere danke ich dem Culmsee'er Kriegerverein, der hier fast vollzählig erschienen war, um seinem jugendlichen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen, der Sektion des hiesigen Kriegervereins, der Handwerker-Liedertafel, der Culmsee'er Liedertafel und dem gewesenen Chef meines verstorbenen Sohnes, dem Herrn **F. Arndt** in Culmsee, die alle bemüht gewesen sind, mir und den Meinen den Schmerz über den Verlust zu erleichtern.

Thorn den 11. August 1887.

C. A. Reinelt,
Sattlermeister.

Bekanntmachung.

Der am Jakobs-Hospital Nr. 217 Neustadt gegenüber dem Wallmeisterhause eingerichtete Platz, etwa 60 Quadratruthen groß, mit Ausschluß des Terraintheils, worauf der provisorische Spritzenschuppen erbaut ist, soll auf drei Jahre vom 1. Oktober 1887 bis 1. Oktober 1890 verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Lizitationstermin auf

Freitag, 19. August cr.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Magistratsbureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, und laden Pachtlustige ein.

Die der Verpachtung zu Grunde gelegten Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Das Ausgebot des Platzes geschieht 2 Mal und zwar mit und ohne die Verpflichtung, die Centesimal-Waage der Handelskammer auf demselben aufstellen zu lassen.

Thorn den 2. August 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unseren Kämmerei-Forsten sind noch folgende Restbestände an eingeschlagenem Kiefern-Brennholz vorhanden:

1. im Schutzbezirk **Barbarken:** 64 rm Kloben, 76 rm Spaltknüppel, 30 rm Rundknüppel, 57 rm Stubben;
2. im Schutzbezirk **Guttau:** 1211 rm Kloben, 101 rm Spaltknüppel, 88 rm Stubben;
3. im Schutzbezirk **Steinort:** 506 rm Stubben.

Zum öffentlichen Verkauf der vorgenannten Holzbestände durch Meistgebot haben wir für das Quartal Juli/September folgende Holzverkaufstermine im Kruge zu Renczkau angesetzt:

Mittwoch den 24. August
Vormittags 10 Uhr,
Mittwoch den 21. September
Vormittags 10 Uhr.

Im Monat Juli findet kein Termin statt, dagegen wird durch unsern Oberförster Holz jederzeit freihändig abgegeben.

Thorn den 2. Juli 1887.

Der Magistrat.

Dienstag den 16. d. M.
Vormittags 10 Uhr

sollen in unserer Packhofs-Niederlage **circa 300 Kilogramm altes Papier** sowie **200 Kilogramm alte Bleie** meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Thorn den 9. August 1887.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Loose à 1 M.

(nach außerhalb **1,10 M.**)
zu der am 15. August stattfindenden Ziehung der ersten

Sport-Lotterie
zu Thorn

sind bei mir zu haben.

C. Dombrowski, Thorn
Katharinenstraße 204.

Haar- u. Kopfhautleidenden versendet eine Broschüre über natürliche, gesundheitliche Pflege gegen 30 Pf. in Briefmarken **Hugo Hartung, Berlin, Planufer 15.**

Lehr-Kontrakte
zu haben bei **C. Dombrowski.**

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,
Dachdeckermeister.

Skat-Spieler!

Soeben erschien in zweiter unveränderter Auflage:

Amoretten-Gekicher.
Eine Skat-Humoreske
von
Karl Böttcher.

In hocheleganter Ausstattung Preis **1 Mark.**
Zu haben in allen Buchhandlungen und in der Verlagsbuchhandlung J. Zenker in Berlin, Wilhelmstraße 12.

Buchdruckerei C. Dombrowski

Katharinenstrasse 204 Thorn **Katharinenstrasse 204**
empfiehlt sich

zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

Reichhaltig ausgestattet mit den modernsten Erzeugnissen der Schriftgiesserei und im Besitze neuer Hilfsmaschinen ist die Buchdruckerei in den Stand gesetzt alle ihr übertragenen Druckarbeiten — von den einfachsten bis zu den grössten und komplicirtesten — sauber und geschmackvoll auszuführen; praktische Einrichtungen und ein umfangreiches **Papierlager** gestatten die **billigste** Preisstellung.

Specialität: Druckarbeiten für Landwirthschaft und Gewerbe.

Zur schnellen und sauberen Anfertigung von Familien-Nachrichten, als: Verlobungs- und Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen empfiehlt sich die Buchdruckerei ganz besonders.

Visitenkarten in verschiedenen Grössen und neuesten Mustern: 100 Stück von 1 bis 5 Mark.

Lager der gangbarsten Formulare.



Stammheerde
in
Wichorsee

per Kl. Czyste, Bahnhof Stolno.

Der Bockverkauf über circa
40 Stück 1½jährige Rambouillet-Kammwoll-Böcke
der Merino précoce Richtung findet
am 29. August c.
Mittags 1 Uhr
statt.

von Loga.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 22000! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustrirt. Abonnement vierteljährl. 1 Mk. Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Die Sandwespe (illustriert). — Die Baumschule (illustriert). — Wie ist es zu erklären, daß in diesem Jahre, nachdem die Bäume so reichlich angesetzt hatten, eine wider alles Erwarten große Zahl von Früchten abfiel? — Zur Bekämpfung des Pfirsichschimmels (illustriert). — Einmachen der Gurken (illustriert). — Brombeerwein. Essigbirnen. Reineclauden einzumachen. Einmachen der Bohnen. — Alpenveilchen aus Samen zu ziehen. — Der Gewürzstrauch (Calycanthus floridus). — Umschau im Garten. — Kleinere Mitteilungen. — Briefkasten.

Zurückgesetzte Teppiche, Engl. Tüllgardinen,
à Meter von 50 Pfg. an,
Möbel- und Portierenstoffe, Chenille-Portieren,
im Preise bedeutend herabgesetzt,
A. Hille. Berlin,
Leipzigerstr. 114.

Eine tüchtige Verkäuferin wird gesucht.
Schoen & Elzanowska.

Ein sehr **gut** erhaltenes, elegantes
Zweirad 50"
zu **verkaufen.** Anfragen erb. in der Exp. d. Bl.



Ein 2räderiges **Kabriolet** und eine leichte **Britschke** stehen preiswerth zum Verkauf. Wo? sagt die Expedit. d. Ztg.



Reitunterricht
ertheilt **M. Palm.**

Im hiesigen Walde wurde heute Vormittag eine **Grauschimmelstute,** ca. 10 Jahre alt, durch den Förster aufgegriffen. Gegen Erstattung der Insertionskosten im Saengerau'er Forsthause vom rechtmäßigen Eigenthümer abzuholen.



Damenreitpferd, Doppelponny, Rappwallach, oh. Abz., 4' 7", 5jährig, sehr fromm, schönes Exterieur, Gänge eines großen Pferdes, steht zum Verkauf. Derselbe eignet sich auch als Reitpferd für einen älteren Herrn schwereren Gewichts.

M. Palm.

Apfelwein

empfiehlt
M. Kopczynski, Bierdepot, im Rathhaus.

Mohrrüben,
bestes Futter gegen Kropf, verkauft **Block-Schönwalde.** Bestellungen nimmt an **Heinrich Netz.**

3 Malergehilfen,
tüchtige und saubere Arbeiter, finden **dauernde** und **lohnende Beschäftigung** bei **F. Montua,**
Osterode Ostpr.

3000 Mark

auf sichere Hypothek sofort zu vergeben, am liebsten auf ein ländl. Grundstück. Offert. unt. W. 30 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn **Stephan.**

Ein großer Laden
Schuhmacherstraße Nr. 346/47
zu vermiethen.
Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupiński** und Kaufmann **J. Menczarski.**

In meinem Neubau — Bachestraße 50 — ist noch eine **große herrschaftliche Wohnung** mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

G. Soppart.

Eine Kellerwohnung zu vermiethen Strobandstraße Nr. 17, auch als Werkstelle für einen Böttcher oder Korbmacher sich eignend.

Man schläft am bequemsten, bei bedeutender Raumersparniss auf unserem



Patent-Bett-Sopha
In ¼ Minute in ein- u. zweischläfriges Bett m. c. mp. Matratzen zu verw.
Dasselbe braucht nicht von der Wand abgerückt zu werd.
Als Fremden- und Kinderbett, für Hotels, Pensionate unentbehrlich. Desgleichen



verstellbare Lehnstühle
mit und ohne Betteinrichtung.
Illustr. Preiscourante grat. u. franco.
Versand in Leinwandverpackung.



R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, alleiniger Fabrikant,
Berlin SW., Markgrafenstrasse 20, Ecke Kochstrasse.

In Thorn zu haben bei A. W. Cohn.

Krieger  **Verein.**

Sonnabend den 13. d. M.
Abends 8 Uhr
Appell
im **Nicolai**'schen Lokal.
Tages-Ordnung:
Sedanfeier;
Beschaffung von Hinterlader für den Schützenzug betr.
Thorn den 11. August 1887.
Krüger.

Handwerk.-Liedertafel
Heute Freitag Abds. ½9 Uhr
Generalversammlung.

Schützenhausgarten.
Freitag den 12. August cr.
Streich-Concert
von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets à 10 Pf.
H. Reimer, Kapellmeister.



Bock-Auktion
in
Battlewo

bei Kornatowo, Station der Weichselstädtebahn über circa
50 Stück 1 Jahr 4 Monate alte Rambouillet-Kammwoll-Böcke am 27. August c.
Mittags 1 Uhr.
Verzeichnisse am Auktionstage. Bei rechtzeitiger Anmeldung Wagen Bahnhof Kornatowo.
A. v. Boltenstern.

J. Völlner's weltberühmte Rheumatismus-Watte.
Aeltestes anerkannt vorzüglichwirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen** 2c. 2c. Von allen **Konsumenten** auf's Beste empfohlen. Packete à 50 Pf., M. 1 und M. 1,50. Alleiniges **Depot** für **Thorn** und Umgegend bei Herren
Lewin & Littauer.

Eine große Part.-Wohnung, geeignet zu Weinstuben, Bureaus und Wohnungen, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **O. Neuber,** Baderstraße 56.

Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß ist versetzungshalber sofort zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

2 große und kleinere Wohnungen nebst Zubehör vom 1. Oktober billig zu verm. **Liedtke,** Neu-Culmer-Vorstadt.

1 mittl. u. 2 kl. Wohnungen sind zu verm. Bromberger Vorstadt II. L. Zu erfragen bei **D. von Kobielski.**

Bromberger Vorstadt 340A habe ich 2 Mittelwohnungen zu vermiethen. **Julius Kusel's Ww.**

1 Wohnung von 2 Zim. u. Zub. vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Busse,** Altstädt. Markt 294/95.

Eine komf. eingerichtete **Wohnung** v. 6 Zim. u. Zub. vom 1. Oktbr. zu verm. Näh. in der Exped. d. Bl.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen.
S. Blum, Kulmerstr. 308.

Heiligegeiststr. 175 sind 2 Mittelwohnungen vom 1. Oktober zu verm. Näh. bei **O. Korn,** Glasermstr.

Eine Mittel- und Parterre-Wohnung v. sogl. zu verm. Bäckerstr. 225.

Eine Familien-Wohnung zu verm. **Gr. Gerberstraße 287.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.